

University of Groningen

**Review: Peter Gorter, Gereformeerde migranten. De religieuze identiteit van Nederlandse gereformeerde migrantengemeenten in de rijksteden Frankfurt am Main, Aken en Keulen (1550-1600), Hilversum, Uitgeverij Verloren B.V. 2021, 235 S. ISBN 90-8704-869-6**

Eßer, Raingard Maria

*Published in:*  
Rheinische Vierteljahrsblätter

**IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.**

*Document Version*  
Publisher's PDF, also known as Version of record

*Publication date:*  
2022

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

*Citation for published version (APA):*

Eßer, R. M. (2022). Review: Peter Gorter, Gereformeerde migranten. De religieuze identiteit van Nederlandse gereformeerde migrantengemeenten in de rijksteden Frankfurt am Main, Aken en Keulen (1550-1600), Hilversum, Uitgeverij Verloren B.V. 2021, 235 S. ISBN 90-8704-869-6. *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 26(1), 346-347.

#### Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

#### Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

PETER GORTER: Gereformeerde migranten. De religieuze identiteit van Nederlandse gereformeerde migrantengemeenten in de rijkssteden Frankfurt am Main, Aken en Keulen (1555–1600). Hilversum: Uitgeverij Verloren B.V. 2021, 235 S. ISBN: 90-8704-869-6.

Die vorliegende Monographie, basierend auf der Dissertation des Autors an der Theologischen Fakultät der Vrije Universiteit Amsterdam, greift ein wichtiges Thema der frühneuzeitlichen Migrationsforschung auf. Die Selbstbeschreibung und religiöse Identität (so der Untertitel der Studie) von frühneuzeitlichen Migranten als Glaubensflüchtlingen ist gegenwärtig ein prominentes Untersuchungsfeld in den Niederlanden. Zu verweisen ist etwa auf das 2019 gestartete Projekt von Geert H. Janssen an der Universität Amsterdam, ‚The Invention of the Refugee‘, das sich besonders der ‚agency‘ von frühneuzeitlichen Refugianten in den Niederlanden und deren Selbstinszenierung widmet<sup>1</sup>. In seinen Forschungen verfolgt Janssen einen Ansatz, nach dem gerade die Exilerfahrung das konfessionelle Profil der (selbsternannten) Glaubensflüchtlinge geschärft habe. Im Exil hätten die niederländischen Calvinisten, so argumentiert er im Anschluss an ältere Forschungen etwa von Heiko A. Oberman, eine Haltung unnachgiebiger Orthodoxie entwickelt, die sie aus der Unsicherheit der Flüchtlingsexistenz nach ihrer Rückkehr in die Nördlichen Niederlande zur Speerspitze der neuen konfessionellen und auch politischen Ordnung aufsteigen liess<sup>2</sup>. In entgegengesetzter Richtung argumentieren die Religionshistoriker Jesse Spohnholz und Mirjam van Veen, in deren Forschungsprojekt ‚The Rhineland Exiles and the Religious Landscape of the Dutch Republic, c.1550–1618‘ die vorliegende Studie entstanden ist<sup>3</sup>. Gerade in den multikonfessionellen Szenarien des Rheinlandes, in dem sich viele niederländische Exulanten niederliessen, sehen sie den Nährboden nicht etwa für einen militanten Konfessionalismus, sondern für moderate und moderierte Formen des Zusammenlebens, die die Grundlage für die niederländische relativ tolerante Konfessionspolitik legten, und die in den durch Willem Frijhoff als ‚Umgangsökumene‘ bezeichneten Formen eines konfessionellen Miteinander ihre praktische Ausführung fanden<sup>4</sup>. Peter Gorter befestigt dieses Bild mit seiner Untersuchung der drei calvinistischen Exulantengemeinden in Köln, Frankfurt am Main und Aachen. Seine Studie schließt dabei eng an die Fragestellungen und Forschungen seines Doktorvaters (vor allem zur Weseler Exulantengemeinde) an<sup>5</sup>. Nach einer Bestandsaufnahme zur Entstehung und Umfang der Gemeinden fokussiert Gorters Untersuchung auf das alltagspraktische Management des konfessionellen Zusammenlebens gerade in einem Zeitraum, in dem die neuen konfessionellen Dogmen und deren praktische Umsetzung noch in Bewegung waren und im Umgang miteinander und mit der Gastgesellschaft ausgehandelt werden mussten. Hierbei stehen die in der Konfessionsforschung klassischen Fragen des Gemeindeaufbaus, der Kirchenzucht und des Umgangs mit Ritualen (in Auseinandersetzung und Abstimmung mit den Obrigkeiten der jeweiligen Gastgesellschaften und mit den Schwestergemeinden im Exil) im Zentrum der Untersuchung. Als Quellen zieht der Autor vor allem die von den Gemeindeführern erstellten Kirchenratsprotokolle und Konsistorialakten der Exulantengemeinden und die Stadtakten der Gastgesellschaft heran. Trotz dieser Einschränkung auf die Texte der jeweiligen Obrigkeiten, gelingt es dem Autor, den Blick von den konfessionellen Führern hin zu anderen prominenten Gemeindegliedern zu erweitern. Gerade die Belange der international gut vernetzten niederländischen Kaufleute, und deren Ziele von sozial-kultureller Anerkennung in

<sup>1</sup> <http://inventionoftherefugee.com> (letzter Zugriff am 03.02.2022).

<sup>2</sup> Aus den zahlreichen Publikationen von Heiko A. Oberman zu diesem Thema sei hier verwiesen auf: Heiko A. OBERMAN, „Europa afflicta“. The Reformation of the Refugees, in: Archiv für Reformationsgeschichte 83 (1992), S. 91–111.

<sup>3</sup> <https://labs.wsu.edu/religiousexiles/> (letzter Zugriff am 03.02.2022).

<sup>4</sup> Aus seinen zahlreichen Publikationen sei hier verwiesen auf: Willem FRIJHOFF, Embodied Belief. Ten Essays on Religious Culture in Dutch History, Hilversum 2002.

<sup>5</sup> Unter anderen: Jesse SPOHNHOLZ, The Tactics of Toleration. A Refugee Community in the Age of Religious Wars, Newark 2011.

und wirtschaftlicher Kollaboration mit den reichen und einflußreichen Angehörigen der jeweiligen Gastgesellschaft, machte ein pragmatisches Vorgehen in dogmatischen Fragen nötig und möglich. So wurde beispielsweise den Kölner Exulanten nach Verhandlungen auf der classicalen Synode von 1584 von ihren Gemeindevorstehern zugestanden, entgegen den Empfehlungen der reformierten Theologen, an den Begräbnisfeiern ihrer katholischen Nachbarn und Handelspartner teilzunehmen (S. 156f.). Gerade diese Gruppe oft sehr mobiler Migranten erweitert auch die Engführung auf die Rolle von Exil für die Entwicklung in den Niederlanden selbst, die den niederländischen Forschungen zu diesem Thema vielfach zugrunde liegt. Dementsprechend überzeugend plädiert Gorter in seinem Fazit für ein besseres Verständnis von Exulanten als transnationalen Agenten und weiteren Forschungen dieser Perspektive. Das mit 184 Textseiten (und 52 Seiten Anhang und wissenschaftlicher Apparat) etwas schmale Buch ist gut recherchiert und verarbeitet die wichtigste internationale Literatur zum Thema. Es bietet eine gute Ergänzung zur wachsenden Exulantenforschung aus praxeologischer Sicht.

Groningen

Raingard Esser

KLAUS DEINET: Christian I. von Anhalt-Bernburg (1568–1630). Eine Biographie des Scheiterns (Geschichte in Wissenschaft und Forschung), Stuttgart: W. Kohlhammer 2020, 319 S. ISBN: 978-3-17-038316-6.

Christian I. von Anhalt-Bernburg zählt zweifellos zu den schillerndsten Persönlichkeiten der Mächtepolitik des späten 16. und der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts. In den Jahren vor Ausbruch und nach Beginn des Dreißigjährigen Krieges avancierte er sogar zu einer Schlüsselfigur des europäischen Geschehens. Seine Ambitionen gingen weit über die Grenzen seines angestammten kleinen Territoriums hinaus und führten ihn in auswärtige Dienste, die ihm zu einer aufsehenerregenden Karriere verhalfen, an deren Ende ein vollständiges politisches und militärisches Scheitern an der Seite Friedrichs V. von der Pfalz, des sogenannten Winterkönigs, stand.

Zu den auffälligen Desideraten der Erforschung des Dreißigjährigen Krieges zählt bislang eine umfassende, auf breiter archivalischer Grundlage stehende und den Stand der neueren Forschung einbeziehende Biographie dieses anhaltischen Fürsten. Wer gehofft hatte, dass diese Lücke mit der hier zu rezensierenden Arbeit geschlossen würde, wird schon bei der Lektüre der Einleitung enttäuscht. Denn der Verfasser hat, wie er auch selbst einräumt, lediglich einige ausgewählte ungedruckte Bestände, insbesondere aus dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Dessau, herangezogen; eine wirklich umfassende Biographie auf Basis einer Auswertung des in zahlreichen deutschen und europäischen Archiven verstreuten Quellenmaterials wird mit dieser Arbeit jedoch nicht geliefert.

Was dem Leser allerdings sehr wohl geboten wird, ist eine jederzeit gut lesbare Lebensbeschreibung, deren innovativer Grundgedanke es ist, das Wirken des Anhaltiners leitmotivisch anhand des in seinen Briefen immer wieder erwähnten Begriffs der zu ergreifenden bzw. verstreichenden Gelegenheit (*occasion*) zu charakterisieren. Dem Verfasser gelingt es in überzeugender Weise, verzerrende Urteile der bisherigen Forschung zu revidieren sowie die maßgeblichen Überzeugungen und Zielsetzungen Christians klar und deutlich herauszuarbeiten. Hervorgehoben seien hier die Aversion des Fürsten gegenüber katholischen ‚Hardlinern‘ – insbesondere die Politik des Papsttums und Spaniens nahm er in feindbildartiger Weise wahr –, die Sicherung der Rechte der protestantischen Reichsstände und nicht zuletzt seine reformierten Glaubensüberzeugungen. Quellennah wird dargelegt, wie sich Christian in Schlüsselmomenten des Geschehens, etwa nach dem Ausbruch des Jülich-Klevischen Erbfolgestreits (1609) oder auch nach dem Prager Fenstersturz (1618), vor Entscheidungen von großer Tragweite gestellt sah. Mit der vernichtenden Niederlage in der Schlacht am Weißen Berg (1620), die einem vollkommenen politischen und militärischen Scheitern des Anhaltiners gleichkam, fand seine Karriere, welche ihn von seinem kleinen deutschen Fürstentum bis in den Kreis der führenden Akteure der europäischen Mächtepolitik geführt hatte, ein jähes Ende. Danach hat er nie mehr seinen vormaligen politischen Einfluss zurückgewonnen.